

## Zur Kenntnis der anthropogenen Flora und Vegetation des Tomberges bei Rheinbach im Rhein-Siegkreis

von WILHELM LOHMEYER

Die am Eifelnordrand südöstlich von Rheinbach gelegene Burgruine Tomberg krönt einen etwa 5 ha umfassenden und 316 m hohen, aber das angrenzende Gelände kaum 50 m überragenden Basaltkegel, der durch früheren Steinabbau arg angenagt worden ist. Seine Hänge einschließlich der Abraumhalden und auch gewisse Bereiche der nun schon seit längerer Zeit ungenutzt liegenden Steinbrüche sind bewaldet und tragen stark menschlich beeinflusste, jedoch vorwiegend mit autochthonen Gehölzarten wie Hainbuche (*Carpinus betulus*)<sup>1)</sup>, Esche (*Fraxinus excelsior*), Bergulme (*Ulmus glabra*), Traubeneiche (*Quercus petraea*), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Feldahorn (*Acer campestre*), Sommer- und Winterlinde (*Tilia platyphyllos*, *T. cordata*). Aber zugesellt – und eine Rarität ersten Ranges – ist der unseres Wissens von diesem Fundort erst einmal (vgl. LOHMEYER 1974) erwähnte thermophile Speierling (*Sorbus domestica*). Als submediterranes Florelement besiedelt er dicht unterhalb der Kuppe in sonenseitiger Oberhanglage nährstoffreiche und gut dränierte, aus vulkanischer Asche und Basaltgestein hervorgegangene Böden. Auf Westdeutschland bezogen befindet sich hier mutmaßlich sein nördlichstes subspontanes Vorkommen (vgl. DÜLL 1961, Taf. 1, S. 16). Offenbar künstlich eingebracht und dann verwildert, repräsentieren ihn heute am Tomberg fünf ungefähr 7 bis 8 m hohe, regelmäßig blühende und auch gesunde, reife Früchte produzierende Bäume, deren Stammumfang in Brusthöhe etwa 50 bis 80 cm beträgt. Sie verdanken ihr Dasein womöglich der vegetativen Vermehrung durch Wurzelbrut und könnten Bestandteile ein und derselben, aber bereits in mehrere Teilstücke zerfallenen Sproßkolonie (Polycormon) sein. Ganz sicher läßt sich das freilich nicht sagen. Jedenfalls mangelt es an Sämlings-Jungpflanzen, während etliche Wurzeln neue Schößlinge getrieben haben. Fehlende generative Fortpflanzung bedingt bei *Sorbus domestica* also keineswegs zwangsläufig, daß sie den Platz über kurz oder lang wieder räumen muß. Sollte jedoch der Speierling in den Unterstand benachbarter höherwüchsiger Gehölze geraten – und diese Gefahr besteht –, dürfte sein Schicksal besiegelt sein<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Lateinische Pflanzennamen nach OBERDORFER 1970. An der floristischen Bestandsaufnahme war auch Herr D. KORNECK (Bonn) beteiligt.

<sup>2)</sup> Auf den uns vom Mittelrhein bekannten Wuchsplätzen nahe der Marksburg und der Ruine Sterrenberg ist *Sorbus domestica* an sehr flachgründige xerotherme Standorte gebunden und wenn nicht autochthon, so doch wohl fest eingebürgert. Ihre dortigen natürlichen Begleitholzarten – unterhalb der Marksburg sind das u. a. *Sorbus torminalis* und *Acer monspessulanum* – dürften kaum konkurrenzkräftig genug sein, um sie verdrängen zu können. In beiden Fällen handelt es sich um mehrstämmige Polycormone. Ein Exemplar im Randbereich des Ruinengeländes Sterrenberg trug 1974 etliche Früchte.

Weitere Angaben über Speierling-Vorkommen im Mittelrheingebiet verdanken wir Herrn D. KORNECK: Nollig bei Lorch (1959, 1963); Engweger Kopf bei Lorchhausen (1962); Hänge oberhalb Kaub (1961); Felsen ca. 1 km oberhalb der Loreley (1969); Boppard, am Aufstieg zum „Vierseenblick“ (1959); Koppelstein zwischen Braubach und Lahnstein (1960); NSG „Langenbergskopf“ bei Leutesdorf (1974).

Ein noch stattlicheres Exemplar von *Sorbus domestica* stockt auf vergleichsweise tiefgründigem, frischem Boden ungefähr 650 m weiter südlich im Staatsforst Kottenforst nahe der Försterei Tombergerhof zwischen Bestandesrand und Fahrweg – ob gepflanzt oder natürlich angesamt, muß dahingestellt bleiben.

Wo das eigentliche Ruinengelände stärkerer Beschattung entbehrt, erweist es sich als eine Domäne anthropogener nitrophiler Staudenfluren, was freilich nicht Wunder nimmt, denn der Tomberg – und vor allem seine Kuppe – ist lange besiedelt gewesen, vielleicht schon seit der Römerzeit oder gar noch früher. Die mittelalterliche Feste wurde um 900 gegründet, mehrfach ausgebaut und vergrößert, 1473 jedoch zerstört und endgültig verlassen. Folglich sind hier mindestens über fünf Jahrhunderte hin auf vergleichsweise kleiner Fläche regelmäßig beträchtliche Mengen organischen Mülls und nicht zuletzt Exkremente von Menschen und Tieren angefallen und in den Boden gelangt.

Das Bild der besonders an sonseitigen Mauerfüßen und Böschungen mörtelreicher Schutthaufen optimal entwickelten Ruderalvegetation bestimmen fast ausschließlich nährstoff- und namentlich stickstoffliebende Kulturfolger, darunter mehrere für stark eutrophierte Standorte im Weichbild alter Wohnstätten kennzeichnende Arten, so Stinkende Schwarznessel (*Ballota nigra* ssp. *foetida*), Gefleckter Schierling (*Conium maculatum*) und Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*). Bei ihnen handelt es sich wohl um ehemals angebaute, aber nach und nach außer Brauch gekommene und heute der Bevölkerung weitgehend unbekannt Heil- und Giftpflanzen, die, verwildert, hauptsächlich an überdüngten und ungenutzt bleibenden trocken-warmen Ruderalstellen eine neue Zuflucht gefunden und ohne Pflege ausgehalten haben. *Hyoscyamus niger* und *Conium maculatum* – zweijährige Schaftpflanzen, ausgesprochen thermophil und in Zentraleuropa zweifelsohne Archaeophyten – zählen zu den submediterran-eurasiatischen Florenelementen, während *Ballota nigra* ssp. *foetida* (= *B. alba*) wahrscheinlich westmediterranean Herkunft ist (vgl. OBERDORFER 1970). Am Tomberg sind sie fest eingebürgert und zusammen mit Kleiner Klette (*Arctium minus*), Weißer Taubnessel (*Lamium album*), Großer Brennessel (*Urtica dioica*), Breitblättrigem Ampfer (*Rumex obtusifolius*), Wiesenkerbel (*Anthriscus sylvestris*), Römischer Kamille (*Chrysanthemum parthenium*) – die, wie es scheint, im östlichen Mittelrangebiet beheimatet ist – und dem giftigen, jedoch offizinellen Schöllkraut (*Chelidonium majus*) vor allem Bestandteile des für die westlichen und südwestlichen Gebiete Mitteleuropas bezeichnenden Lamio albi-Ballotetum foetidae (vgl. LOHMEYER 1970). *Arctium minus* gilt als Kulturbegleiter seit der jüngeren Steinzeit, *Chrysanthemum parthenium* als alte Heil- und Gartenpflanze. *Urtica dioica*, *Lamium album*, *Rumex obtusifolius* und *Anthriscus sylvestris* dürften Apophyten (vgl. SCHROEDER 1969, p. 226) sein, Zuwanderer, die – wenn nicht alles trägt – ursprüngliche Heimstätten in unseren flußbegleitenden nitrophilen Hochstaudenfluren besitzen.

Wo mörtelreicher Ruinenschutt lagert, teilt die Tollkirsche (*Atropa bella-donna*) mit ihnen den Platz. Sonst meist Besiedler junger Waldschläge und -lichtungen, findet sie sich auf dem Tomberg, schon außerhalb der Nordgrenze ihres geschlossenen natürlichen Areals gegen die Niederrheinische Bucht, als Ruderalpflanze.

Aber auch *Conium* und *Hyoscyamus* haben weiter nördlich Seltenheitswert und kaum noch beständige Vorkommen. Sie sind wie die meisten der zuvor genannten krautigen Gewächse mit der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließung des Landes aufs engste verbunden, verschwinden jetzt jedoch rasch aus den Dörfern – ihren ehemaligen Häufungszentren – wegen der Verstärkung selbst kleiner bäuerlicher Ortschaften und der Beseitigung aller „Dreckecken“. Am ehesten bieten ihnen daher noch verfallene Burganlagen Schutz gegen Ausrottung, sofern dort nicht ebenfalls Giftstoffe für die Bekämpfung von Unkräutern – was immer man darunter verstehen mag – Verwendung finden. Ihre Tilgung würde nicht nur unsere Pflanzendecke floristisch ärmer machen, sondern auch kulturhistorisch gesehen einen empfindlichen Verlust bedeuten.





## Summary

At the western border of the Eifel highland, the Tomberg (316 m above sea-level) is a basaltic cone surmounted by the ruins of a medieval fortress. Its plant cover including 164 phanerogames and ferns is worth of special notice.

Here *Sorbus domestica* probably has its northernmost subspontaneous presence. The ruderal vegetation of the ruins contains some old medicinal or poisonous plants (*Atropa bella-donna*, *Ballota nigra* ssp. *foetida*, *Conium maculatum*, *Hyoscyamus niger*) of historical interest.

The nitrophilous associations around the Tomberg differ in their level of human influence which is more evident at the Lamio albi-Ballotetum foetidae and lesser at the Alliario-Chaerophylletum temulenti and the Epilobio-Geranietum.

## Literatur

- DULL, R., 1961: Die *Sorbus*-Arten und ihre Bastarde in Bayern und Thüringen. Ber. Bayer. Bot. Ges. 34, 11–65. München.
- LOHMEYER, W., 1949: Die *Alliaria officinalis*-*Chaerophyllum temulum*-Assoziation. Mitt. flor.-soz. Arb. Gemeinsh. N.F. 1, 8–9. Stolzenau/Weser.
- , 1970: Zur Kenntnis einiger nitro- und thermophiler Unkrautgesellschaften im Gebiet des Mittel- und Niederrheins. Schr. Reihe Vegetationskunde. 5, 29–43. Bonn-Bad Godesberg.
- , 1974: Vegetationskundliches Gutachten über den Tomberg. Die Eifel 69, 21–23. Bonn.
- OBERDORFER, E., 1967: Systematische Übersicht der westdeutschen Phanerogamen- und Gefäßkryptogamen-Gesellschaften. Schr. Reihe Vegetationskunde. 2, 7–62. Bad Godesberg.
- , 1970: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland. 987 S. Stuttgart.
- SCHROEDER, F.-G., 1969: Zur Klassifizierung der Anthropochoren. – Vegetatio 16, 225–238. The Hague.

Anschrift des Verfassers: Dr. WILHELM LOHMEYER, Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege, 53 Bonn-Bad Godesberg, Heerstraße 110

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Lohmeyer Wilhelm

Artikel/Article: [Zur Kenntnis der anthropogenen Flora und Vegetation des Tomberges bei Rheinbach im Rhein-Siegkreis 209-213](#)